

„Je mehr Krise, desto mehr Beratungsbedarf“

Wie entwickelte sich die Vermittler-Branche in Zeiten von Rekordinflation und steigenden Zinsen?

Hierzu befragte Versicherungsbote Norman Wirth – geschäftsführender Vorstand des Bundesverbands Finanzdienstleistung (AfW) und Fachanwalt für Versicherungsrecht bei Wirth Rechtsanwälte.

Versicherungsbote:

Wo sehen Sie aktuell positive Signale oder sogar politische Reformabsichten, die Vermittlern Hoffnung für die Zukunft machen können?

Fachanwalt für Versicherungsrecht bei Wirth Rechtsanwälte - Norman Wirth:

Positiv ist, dass sich im aktuellen Koalitionsvertrag nichts findet, was direkt die Arbeit der Vermittlerschaft betrifft. Einfach mal in Ruhe arbeiten lassen. Das wäre schon was nach diesen großen Regulierungswellen, in denen wir teilweise auch noch mitten drin sind – IDD und MiFID2 und nebenbei noch DSGVO, GWG-Verschärfung, ESG-Beratungspflichten etc. pp. Und mal schauen, wie es letztlich läuft – aber die digitale Rentenübersicht, also das Online-Portal, das erstmals alle Informationen über die Ansprüche aus der gesetzlichen, der betrieblichen und der privaten Alterssicherung bündeln und sie zentral abbilden soll, ist sicherlich etwas, das der Vermittlerschaft in Zukunft sehr helfen könnte.

Versicherungsbote:

Müssen Makler vielleicht sogar umdenken und autarker von Anbindungen werden? Bitte begründen Sie Ihre Antwort.

Norman Wirth:

Nein. Voraussetzungen für eine hochwertige Beratung sind ein möglichst uneingeschränkter Marktzugang und der Zugang zu professionellen, neutralen Analyse- und Vergleichsprogrammen. Genau das bieten Maklerpools und -verbände den mit ihnen kooperierenden Finanzberatern an, ohne dabei deren Unabhängigkeit anzutasten. Sie schränken weder das Angebot ein, noch machen sie Vorgaben bei der Höhe oder der Verteilung des Umsatzes.